

Erst nach einer siebenjährigen Rüstung konnte der Kaiser (1174) seinen fünften Römerzug unternehmen. Er zog mit einem furchtbaren Heere über die Alpen und hätte die Lombarden wohl bezwungen, wenn sie sich ihm im freien Felde entgegengestellt hätten. Aber sie blieben weislich hinter ihren Mauern und dadurch wurde Friedrich genöthigt, Zeit und Kräfte durch langweilige Belagerung zu zersplittern. Endlich hoffte er, seine Feinde durch einen Hauptschlag zu Boden zu schmettern — da erhielt er die ihn erschütternde Nachricht, daß sein mächtiger Vasall, Heinrich der Löwe, plötzlich aufgebrochen wäre, um, ohne Abschied, nach Deutschland zurückzukehren. Sogleich reiste ihm Friedrich nach, um ihn zur Rückkehr zu bewegen. Er traf ihn am Comersee oder in Chiavenna, warf ihm seine Untreue vor und suchte Alles hervor, wodurch er glaubte, seinen Entschluß erschüttern zu können; aber vergebens! Heinrich, obgleich erst 46 Jahre alt, gab vor, er sei für die Kriegsbeschwerden schon zu alt, sei des Krieges satt und habe zu Hause mit der Regierung seiner Länder zu thun. Der eigentliche Grund war aber vielleicht der alte Haß der Welfen gegen die Ghibellinen. „Bedenke“, rief Friedrich, „daß ich dir nie etwas verweigert habe, und du könntest jetzt zurücktreten, wo die Ehre der Deutschen, der Ruhm deines Kaisers und der Preis meines ganzen Lebens auf dem Spiele steht?“ Da Heinrich auch jetzt noch unbeweglich blieb, sprang der Kaiser auf und warf sich, seiner Hoheit vergessend, vor seinem Vasallen nieder, dessen Kniee flehend umfassend. Aber auch diesem letzten Sturme widerstand der stolze Löwe. Da trat die Kaiserin Beatrix heran und sprach: „Lieber Herr und Gemahl, stehe auf! Gott wird dir Hülfe leisten, wenn du einst dieses Tages und dieses Hochmuths gedenkest.“ Der Kaiser stand auf, Heinrich aber bestieg sein Roß und ritt nach Deutschlands Grenze hin. Bald mußte der Kaiser fühlen, daß Heinrich und andere mächtige Vasallen ihm fehlten; denn die Lombarden kamen nun aus ihren Festungen heraus, griffen ihn an und schlugen ihn 1176 bei Legnano unweit Mailand so, daß er selbst um Frieden bitten mußte. Papst Alexander war dazu bereit und lud ihn ein, sich in Venedig mit ihm freundlich zu besprechen. Sechs Galeeren hatten den Kaiser und sein Gefolge nach der Stadt (an der Ponte rialto) gebracht; an der Thüre der Marcuskirche erwartete ihn der Papst in der Mitte der Cardinäle, und jubelnd empfing ihn das Volk, als er den Fuß aufs Land